

# Der gute Vater

Autor(en): **Högfeldt, Robert**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# E I T E D E R F R A U

Das war etwas für uns. Das Waschhaus war voll Dampf, es roch nach Seife und Soda, Holzschuhe klapperten über den Steinboden, in den mit siedendem Wasser angefüllten Häfen brodelte und kochte es und die Wäsche trieb mächtige Blasen. Ganz hinten in der Hütte war ein roher Tisch und dahinter ein langes, vierbeiniges Bänklein. Auf diesen Tisch steuerten wir zu, setzten uns auf das Bänklein und durften dann mit den Waschfrauen an den guten Dingen, die uns Mutter in den Deckelkorb eingepackt hatte, teilhaben. Nach dem «Znüni» durften wir den Wäscherinnen noch eine Weile zuschauen. Aber es war uns strenge verboten vom Bänklein herunter zu steigen, denn der Boden war naß und glitschig. Die Wäscherinnen galten in unsern Augen fast so viel wie der Pfarrer und der Sigrüst. Nur war ihr Aussehen etwas anders. Sie hatten grobe Schürzen aus Sackleinen vorgebunden, die Ärmel zurückgekrempelt und boten so, wenn sie mit den langen Holzkellen in den

Ständen rührten, ein Bild von verhaltener Kraft. Besonders die große Kathri, die in der Länge einen Meter und neunzig Zentimeter maß, fand unsere Bewunderung. Diese Bewunderung aber wurde erst voll, wenn sie, was sie meist einige Zeit nach dem «Znüni» tat, die krumme Pfeife mit Tabak füllte und mit den siedenden und dampfenden Waschkellen um die Wette zu rauchen anging. Nun hatten wir gesehen was wir konnten und trippelten wieder heimwärts. Nachdem wir dann noch das Mittagessen und das «Zabig» in die Hütte getragen hatten, fühlten wir uns, als wir um sechs Uhr wieder in der Waschküche erschienen, bereits recht heimisch darin. Und es gab jetzt erneut einen großen Moment. Die großen Ständen wurden um diese Zeit entleert und der Boden verwandelte sich in einen kleinen See. Hei, wie patschten wir da voll Wonne hinein. Mutter vermochte uns nicht zurückzuhalten; denn wir standen bereits schon drin, ehe sie sich's versah. Wir steuerten dann selbstsicher auf

unser Bänklein zu, das mitsamt dem Tisch und den drei Tabouretten eine Insel auf dem Holzrost bildete. Die Wäscherinnen bekamen nun ihren Zahltag, nachdem sie nocheinmal recht tüchtig gegessen hatten. Das Wasser verzog sich quirlend und gurgelnd in der Ablaufgrube und die frisch gewaschene Wäsche kam in die langen Wäschezainen.

Wenn ich zurückdenke an die großen Waschtage im Dorf, dann spüre ich, wie viel Poesie und Heiterkeit in ihnen lag. Man kannte keine Wasch- und Auswindmaschinen und die Wäsche wurde doch weiß und sauber. Wenn dann am andern Tag die leuchtende Sonne noch den Segen dazu gab, dann fand der Washtag erst recht seine Krönung. Das fand auch die große Kathri; denn sie begann dann beim Aufstellen der Wäschestangen zu jodeln, daß die Leute in den Dorfstraßen stillestanden, hinhorchten und lächelten, gerade so, als ob es ihr Washtag gewesen wäre.

Balzli



Der gute Vater

Zeichnung von R. Hoegfeldt